

## Universität - Wissenschaft - Gesellschaft

# Ein Dreiecksverhältnis ohne Liebe?

### Studienreform

Unbeschadet der allgemeinen Diskussion, sind alle Ideen die zu einer Verbesserung der Studiensituation führen, zu verfolgen. An der Universität für Welthandel laufen zwei interessante Projekte. Das eine verschult den ersten Studienabschnitt auf Wunsch des Studenten. Er lebt in einem klassenähnlichen Verband und ist zum Besuch der Lehrveranstaltungen verpflichtet. Durch diese Regelung verspricht man sich ein rascheres Studium; man hofft, daß der Studierende von der Gemeinschaft mitgetragen wird. Ein zweites Projekt nimmt auf die berufstätigen Studenten Rücksicht und bietet in den Abendstunden Parallellehreveranstaltungen an. Sollte die Evaluierung zu günstigen Ergebnissen kommen, so sollten die Konsequenzen für den Lehrbetrieb an unserer alma mater nicht ausbleiben.

### Studienzeiten

Besonderes Augenmerk gilt der großen Zahl von Studienabbrechern und den langen Studienzeiten. Viele Maßnahmen wurden in der Vergangenheit diskutiert und auch ergriffen, um diesen unbefriedigenden Zustand zu verbessern. In Zeiten, in denen die wirtschaftliche Situation Sparsamkeit erfordert, ist ein schlechter Wirkungsgrad keine gute Grundlage, um Mittel aus dem Staatshaushalt zu erhalten. Schon deshalb tut Abhilfe, Verbesserung, Heilung not. Es liegen wohl einzelne Studien vor, die den Studienverlauf von Studenten dokumentieren. Eine zusammenfassende Darstellung fehlt jedoch.

### Numerus clausus

Ich bekenne mich nach wie vor zum freien Hochschulzugang. Die Matura sollte grundsätzlich - etwa in Verbindung mit Ergänzungsprüfungen - zu allen Studien an Universitäten berechtigen. Auch Studiengebühren finde ich bedenklich; sie nehmen die wirtschaftliche Situation des Studierenden bzw. des Elternhauses als Regulativ. Der freie Hochschulzugang bringt es mit sich, daß sich Maturanten auch in Studien versuchen, die sie nicht wollen oder für die

sie sich nicht eignen. Studienabbrüche sind systemimmanent; sie sollten nur möglichst früh erfolgen. Ein weites Feld für Studienberatung eröffnet sich.

### Gruppenuniversität

Die Gruppenuniversität ist - obwohl unerwünscht - gesetzliche Realität. Sie zu überwinden, liegt im Führungsstil.

### Arbeits- und Führungsstil

Diskussionen schätze ich als guten Ansatz zur Lösung von Problemen. Ich halte mich für einen guten Zuhörer und erfolgreichen Anreger von Gesprächen. Einsame Entscheidungen liebe ich nicht. Der wiederholte erprobte Stil erwies sich auch in der vorbereitenden Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung einer Satzung als brauchbar. Die offenen Gespräche haben nicht zuletzt auch meinen Kenntnisstand erweitert. So wie dort ist es mir auch in anderen Kommissionen zumeist möglich gewesen, ein weitgehend akzeptiertes Ergebnis zu erzielen. Vom philosophischen Standpunkt möchte ich zwei Methoden der Konfliktbereinigung, ja der Überwindung von Gegensätzen, anführen. Ich denke an den dialektischen Prozeß und an die integrale Logik. Als wacher Beobachter alltäglichen Lebens bestimmt mich die Überzeugung, daß nichts ganz wahr ist. So hüte ich mich vor falschen Totalitäten. Meine Vorschläge inkludieren auch stets ein bißchen vom Gegenteil des Hauptgedankens. Für noch wichtiger halte ich die Methode der Integration. Sie gelingt oft, indem ein kontroversielles Thema aus der Ebene der individuellen Interessenslage, vielleicht mit egoistischer Sichtweise, auf die Ebene der Gesamtziele, etwa der Universität gehoben wird. Dem persönlichen Vorurteil entzogen, kommt es oft sehr bald zu gemeinsamer Zielvorstellung; von dort zur Lösung konkreter Probleme, ist es nicht mehr weit.

### Fachhochschulen

Mancherorts befürchtet man, daß durch technische Fachhochschulen die Technischen Universitäten als Lehr- und Forschungsanstalten obsolet werden. Dies trifft

wohl nicht zu. Die Fachhochschulen wurden für eine praxisnahe schulmäßige Ausbildung von Maturanten und Berufsabsolventen eingerichtet. Forschung soll dort nur im angewandten Bereich stattfinden; sie soll sich finanziell selbst tragen. Eine Aushöhlung des Forschungsetats der Universitäten ist striktest abzulehnen. Die Konkurrenz auf dem Drittmittelgebiet sehe ich sehr wohl, allerdings nur bei praxisnaher Entwicklungsarbeit.

Auf dem Gebiet der Lehre sehe ich unterschiedliche Zielvorstellungen. Die Fachhochschulen sollen lehren, die besten jetzt verfügbaren Methoden anzuwenden zu können. Zum Hochschulstudium gehört auch Bildung durch Wissenschaft. Das heißt auch ein Kompendium mathematisch-naturwissenschaftlicher Kenntnisse mit Einschluß der fachspezifischen Anwendungen, um die betreffende Ingenieurwissenschaft kreativ weiter zu entwickeln. So gesehen halte ich Berührungsängste der Technischen Universitäten mit Fachhochschulen für übertrieben, ja überflüssig. Die Technische Universität Graz hat beim Technikum Vorarlberg die richtige Einstellung bewiesen. Sie war dieser Einrichtung organisatorische Hülse und eine Quelle nötiger Ressourcen. Nicht die Technischen Universitäten, sondern vielmehr die Höheren Technischen Lehranstalten geraten durch die Fachhochschulen und durch EUNormen in Schwierigkeiten. Es bedarf einer Abklärung und Neuformulierung der Ziele im Dreieck Technische Universität, Fachhochschule und Höheres Technisches Schulwesen.

H. Vogler, Graz